Industrie in Nidwalden : die Gipsfabrik in Ennetmoos

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **100 (1959)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1033594

Nutzungsbedingungen

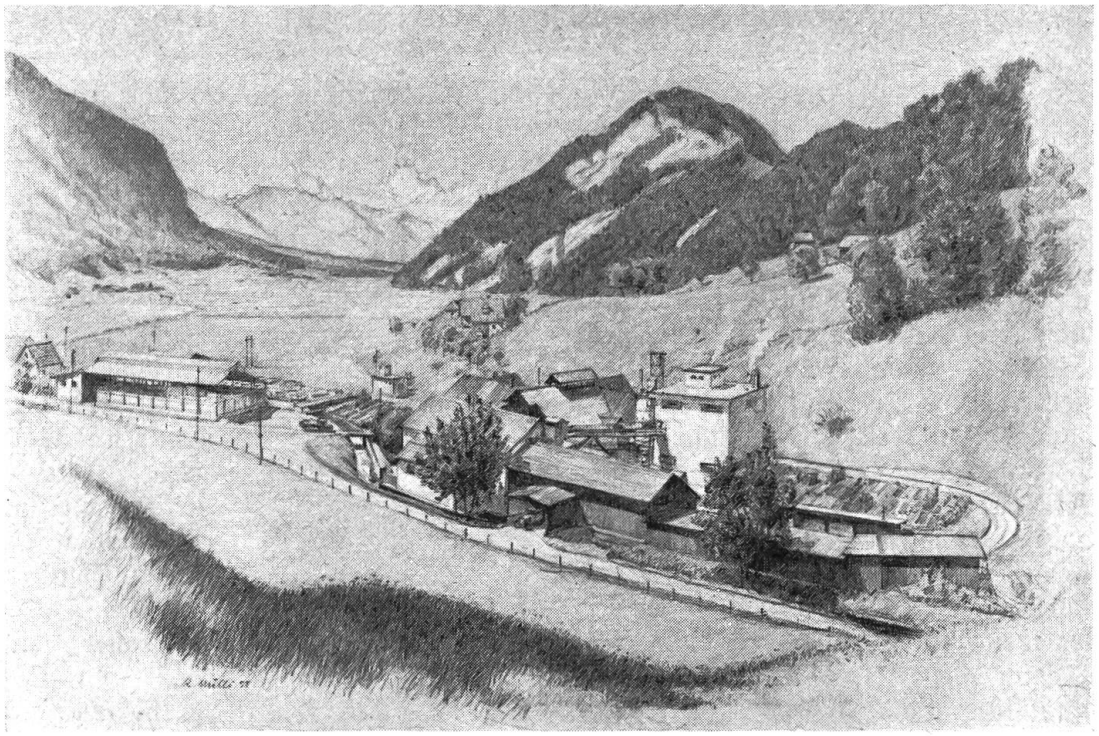
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Gipsfabrik Ennetmoos mit Sicht gegen den Kernwald

Industrie in Nidwalden

Die Gipsfabrik in Ennetmoos

Hoch oben, an der Südflanke des Stanserhorns im „Mehlbach", wird der Gipsstein gebrochen, der mit der Pendelbahn hinunter, bis an die Straße zwischen Ennetmoos und St. Jakob gebracht wird. Schon im Steinbruch wird das Material vorzerkleinert und die Gesteinsarten je nach ihrer Brauchbarkeit in verschiedene Anhänger verladen, und markiert. Es wird meist sortiert nach Baugips, Gips für Zementfabrikation und Modellgips.

Von der Talstation werden die Steine auf Lastwagen zur Fabrik ob der Rotzlochschlucht geführt. Dort kommt der Gipsstein in die Brechanlage, wo eine Vorzerkleinerung stattfindet. Darauf folgt ein Aufenthalt des Steins im Vorbrennofen, indem er hohen Temperaturen ausgesetzt wird. Erst dann kommt das Reinmahlen und das Kochen des Gipsmehls in einem mächtigen Rotierofen. Das Kochen verlangt Temperaturen zwischen 120 und 200 Grad Celsius und sieht tatsächlich wie ein Kochen aus. Die weiße, pulverige Masse brodelt wie eine dicke Mehlsuppe. Große Blasen platzen an der Oberfläche und aufsteigender Dampf läßt erkennen, daß aus dem weißen, heiß aufquellenden Gemenge Kristallwasser entweicht. Selbstverständlich muß beim Kochen tüchtig gerührt werden. Dies geschieht durch ein motorisch angetriebenes Rührwerk. Ist der Gips fertig gekocht, was mit Registrierthermometern und andern Instrumenten zuverlässig bestimmt werden kann, so erfolgt automatisch der Transport in die entsprechenden Silos. Aus diesen wird dann der Gips maschinell in Säcke abgefüllt. Aus dem gewonnenen Gips werden verschiedene Fertigprodukte hergestellt, die sich für den Bau, das Gewerbe, die Industrie, die Landwirtschaft, die Chirurgie und die Zahntechnik eignen.

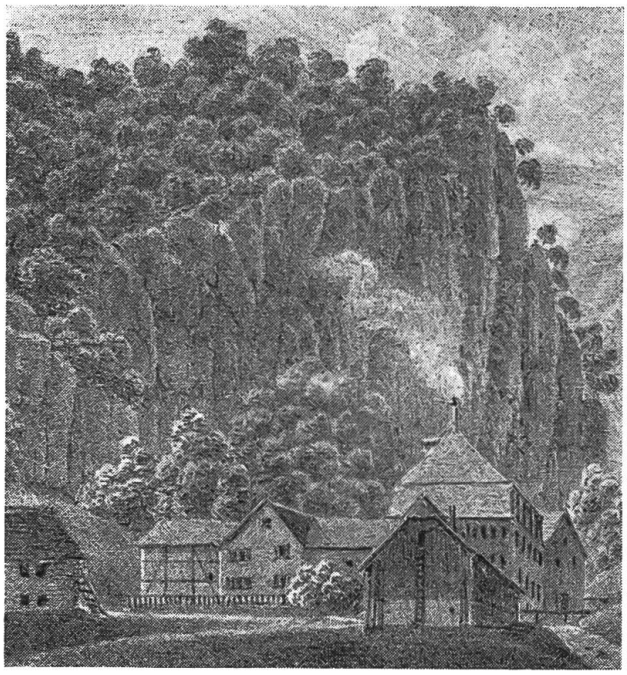
Die Vergangenheit der Fabrik in Ennetmoos ist recht interessant, gilt doch die Herstellung von Kalk und Gips als die älteste

Industrie des Landes Nidwalden, die die Bodenschätze unseres Kantons ausnützt.

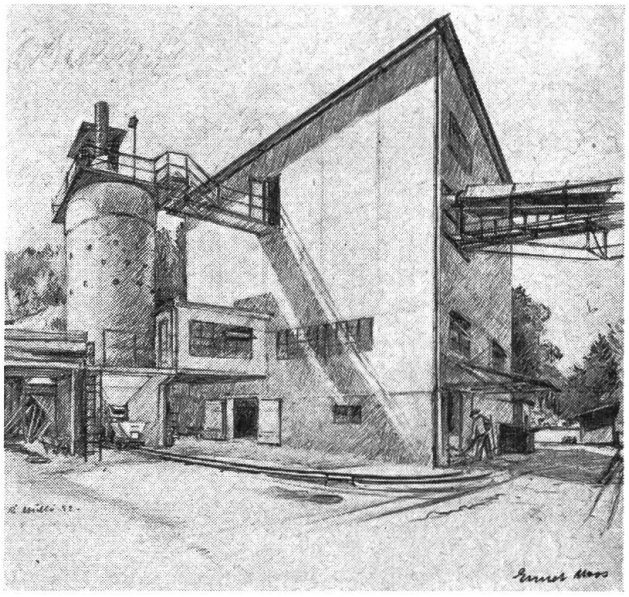
Die „Löchlimühle" am obern Ausgang der Rotzlochschlucht, die 1610 erwähnt wird, stand vermutlich an derselben Stelle, an der sich heute die Gipsfabrik befindet. Im Jahr 1619 bewilligte der Rat dem Abt von Einsiedeln, in Ennetmoos Gips zu graben und 1627 ermahnt die Behörde die Uertner von Ennetmoos, die Landleute „bescheidentlich" zu behandeln, wenn sie Gips verlangen.

Die reichhaltigen Stuckarbeiten in der Kirche von Stans und im Bannersaal des Rathauses, sowie die vielgestaltige Verwendung von Gips für kirchliche und profane Bauten in der übrigen Innerschweiz, so in den Klöstern Einsiedeln und Engelberg, lassen vermuten, daß das Material dafür meist aus Ennetmoos geliefert wurde.

Die Löchlimühle entnahm ihr Rohmaterial dem Gipseinbruch der Uertekorporation Ennetmoos in den „Rübenen" am Nordwestabhang des Stanserhorns. Sie arbeitete unter großen Schwierigkeiten. Die Grundbesitzer verwehrten den Bau einer Straße von der „Rübenen" zur Fabrik. Der ganze Jahresbedarf an Gipsstein mußte im Winter abgeführt werden. Bis fünfundzwanzig Ochsengespanne sollen unter Peitschenknallen und Jodeln der Fuhrleute jeweils die winterliche Gipsabfuhr besorgt haben.



Die Fabrik bei der Rotzlochschlucht
Aus einem alten Stich



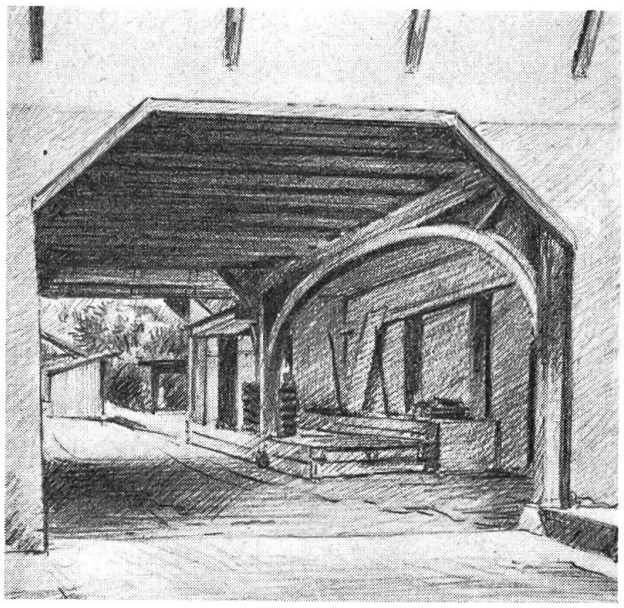
Das Ofen- und Mühlengebäude

Später kam die Löchlimühle in den Besitz der Familie Kaiser. Ratsherr Jakob Kaiser verkaufte sie 1830 an Kaspar Scheuber, in dessen Familie sie bis zum Uebergang an die Gips-Union blieb.

Als die Franzosen 1798 Nidwalden überfielen, wurde die alte Gipsmühle am Weg ins Rotzloch von ihnen besetzt, ebenso das „Bettihaus", an dessen Stelle später die neue Gipsmühle gebaut wurde. Die Gipsmühle in der „Betti" wurde vom Baumeister Peter Ignaz Anderhalden aus Sachseln im Jahre 1822, in nächster Nähe der Löchlimühle erbaut. Sie soll bedeutend mehr Geld gekostet haben, als er berechnet hatte, vorallem, weil er für die Fuhren der Steine vom Mehlbach auf der obwaldnerischen Südseite des Stanserhorns über Kerns, Voribach und Kernmatt eine bedeutende Summe an die Straße des Landes zahlen mußte.

Im Jahre 1883 ließ die Firma Stäger & Vollenweider zwischen „Rübenen" und der Kantonsstraße eine Standseilbahn erstellen, die Mitte der 1920er Jahre durch eine Pendelbahn ersetzt wurde.

Da die Steingewinnung auf „Rübenen" sich immer schwieriger gestaltete, entschied man sich 1931 dafür, diesen Bruch aufzuge-



Teil der Löchlimühle um 1830

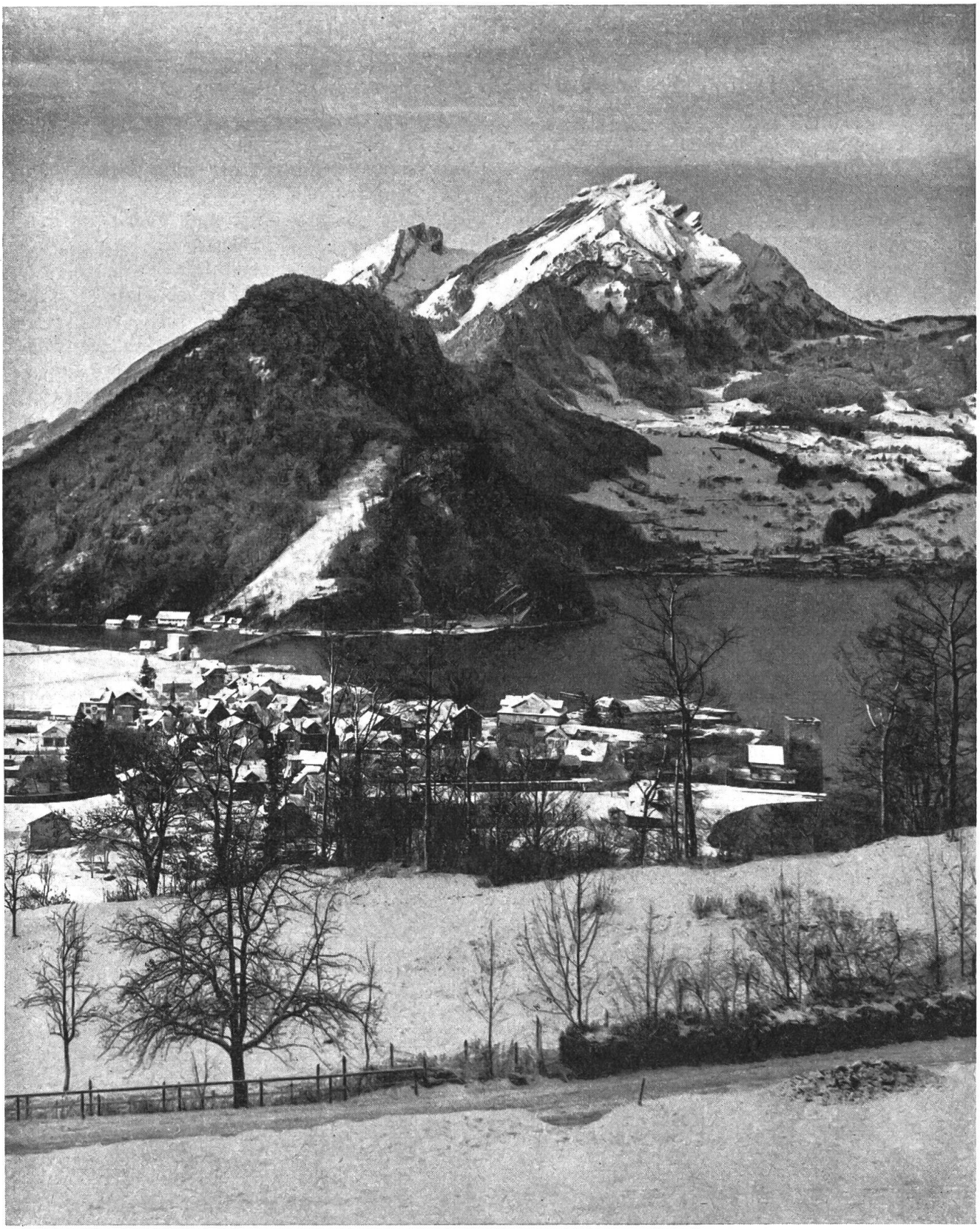
ben und ein Gipsvorkommen im „Mehlbach" auf der Südflanke des Stanserhorns aufzuschließen. Für den Transport des Rohmaterial vom Steinbruch zu der Kantonsstraße Ennetmoos—St. Jakob wurde im gleichen Jahre eine 2,5 km lange Luftseilbahn erstellt. Der Transport von der Talstation der Pendelseilbahn zur Fabrik erfolgte ursprünglich mit Pferdezug und Traktoren, heute von der neuerstellten Seilbahn aus mit Lastwagen.

Im Jahre 1932 wurde neben den bestehenden Fabrikgebäuden eine neue Gipsfabrik mit Schachtbrennofen errichtet. Im ehemaligen Fabrikgebäude sind seither die erweiterte Siloanlage, Reparaturwerkstätte, Lastwagengarage, Magazine und Wohlfahrtsräume untergebracht. Anschließend an die Silos wurde eine Lagerhalle für versandbereiten Gips mit Verladerampe für Lastwagen geschaffen. Bis 1927 ging der Versand auf Pferdefuhrwerk durch die Rotzlochschlucht an den Alpnachersee und reiste vom Rotzloch im Nauen nach Luzern oder Brunnen. Dann wurde eine Luftseilbahn von der Fabrik nach Rotzloch gebaut, die den beschwerlichen Straßentransport erübrigte. Seit 1934 ist der ganze Transport motorisiert.

Im Hinblick auf den kostspieligen Transport des Brennmaterials von Luzern nach Ennetmoos wurden die beiden Kochereien mit Oelfeuerung ausgerüstet. Wegen der schwierigen Beschaffung von Brennmaterial während dem zweiten Weltkrieg, war man gezwungen, den Vorbrennofen und eine Kocherei mit einer elektrischen Heizanlage zu versehen. Zur Rationalisierung wurde im Steinbruch eine Brechanlage erstellt.

Bis zum Jahr 1937 stellte Ennetmoos neben Baugips Modellgips her. Diese Fabrikation wurde jedoch aufgegeben, da man anderwärts geeigneteres Rohmaterial für diesen Spezialzweck fand. Um die bestehende Anlage besser ausnützen zu können wurde 1951 eine Gipsdielenfabrik angegliedert.

Der Moses hed a Tosse gschlage
und Wasser isch ihm uise cho.
Der Gipser cha si ai nid chlage,
sid vile Jahre gseht me scho,
as er cha Gäld zum Bärg uis näh.
Das tät es lustigs Rennä gäh,
da wärid d'Gipser gruisig froh,
wenn Gold statt Gips tät uise cho.



Stansstad im Winter

Aus dem Heimatbuch von K. Vokinger, Nidwalden Land und Leute